

An alle Wildnis- und
Grünhaus-Patinnen und Paten

Christian Unselt
Vorsitzender

Tel. 030 – 235 939 166
Naturerbe@NABU.de

Dr. Stefan Röhrscheid
Projektleiter Grünhaus

Tel. 03531-609611
Stefan.Roehrscheid@NABU.de

Berlin im September 2026

Wildnis-Patenpost – große Lebensräume in Deutschland

Liebe Naturfreundinnen und Naturfreunde,

ein besonders heißer und trockener Sommer geht zu Ende. Umso mehr hoffen wir, dass Sie die ersten Septembertage mit etwas kühlerer und feuchterer Witterung genießen können. Auch für unser Wildnisgebiet im Nordosten Mecklenburg-Vorpommerns war der Sommer deutlich zu trocken. Trotzdem blieben die Böden im Anklamer Stadtbruch fast durchgehend feucht und nass. Ein wichtiger Grund dafür dürften unsere Ende 2024 abgeschlossenen Maßnahmen zur Verbesserung des Wasserhaushalts sein: Wir verschlossen zahlreiche Gräben und verfüllten mit hohem Aufwand die drei breiten Torfkanäle an mehreren Stellen mit Torf. So kann das Wasser nicht mehr so leicht aus dem Moor in Richtung Haff und Ostsee abfließen. Ein voller Erfolg – nun hoffen wir für das kommende Jahr auf etwas mehr Regen.

In unseren langjährigen Wildnisgebieten nehmen wir zunehmend die Rolle von Beobachtern ein: Die Natur darf sich ohne menschliches Eingreifen entfalten. Vor allem in der sich stetig wandelnden Tagebaulandschaft im Naturparadies Grünhaus tauchen immer wieder neue, besondere Arten auf. In diesem Jahr wurde dort nach vielen Jahren das Braune Ordensband wiederentdeckt, ein seltener Nachtfalter, dessen Raupen sich von der Eiche ernähren.

Das Auerhuhn ist dagegen nur ein gelegentlicher Gast in Grünhaus. Bisher bietet die Landschaft im ehemaligen Tagebau keinen geeigneten Lebensraum. Es fehlen Heidelbeeren als Nahrung und alte Bäume. Rund 15 Hektar stiftungseigener Kiefernwald westlich der Tagebauflächen liegen jedoch im Lebensraum der großen Vögel. Hier führen wir einen



Braunes Ordensband
(Foto: Christina Mau-Hansen)

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

Invalidenstr. 90
10115 Berlin
Telefon: 030 / 235 939 150
Telefax: 030 / 235 939 199
E-Mail: Naturerbe@NABU.de

Bankverbindung

SozialBank
IBAN: DE77 3702 0500 0008 1578 04
BIC: BFSWDE33XXX

Spenden und Zustiftungen

sind als Zuwendungen an eine
als gemeinnützig anerkannte
Stiftung steuerlich absetzbar.
Erbschaften und Vermächtnisse sind
steuerbefreit.

NABU-Stiftung online

Informationen und
Service im Internet:
www.Naturerbe.de

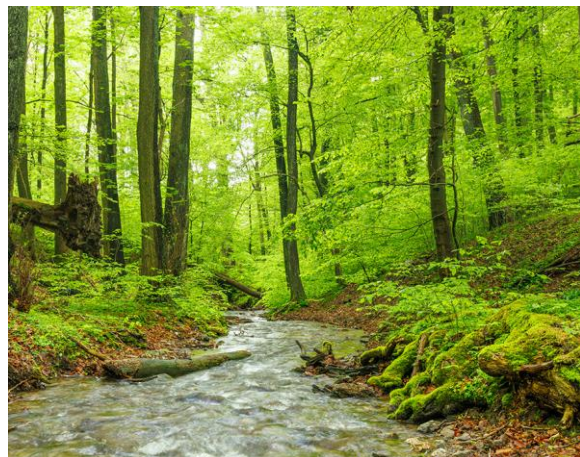
Waldumbau durch, von dem auch die Auerhühner profitieren. In den weitläufigen Wäldern der Lausitz finden die großen Vögel inzwischen viele geeignete Reviere. Seit Jahren sorgt ein Wiederansiedlungsprojekt dafür, dass die Art bei uns wieder heimisch wird. Projektleiterin Marina Röder berichtet in dieser Patenpost mehr darüber.

Neue Waldwildnis im Harz



Am 14. August übergab uns Bundesumweltminister Carsten Schneider im Beisein des sachsen-anhaltischen Umweltministers Armin Willingmann und Pressevertretern auf unserer neuen Wildnisfläche in Stolberg die Förderurkunde für den Erwerb der Wälder. Der Kauf des riesigen Wildnisgebietes wurde zu großen Teilen durch das Förderprogramm KlimaWildnis ermöglicht. Beide Minister würdigten unser Engagement für mehr Wildnis in Deutschland. Bundesminister Schneider betonte zudem, dass er die Wildnis-Förderprogramme des Bundes auch künftig unterstützt – nicht zuletzt, weil sie einen wichtigen Beitrag zum natürlichen Klimaschutz leisten.

Wie sich der Wald nun ohne forstliche Nutzung entwickeln kann, war auch Thema beim Besuch von Professor Pierre Ibisch von der Hochschule für Nachhaltige Entwicklung Eberswalde. Mitte Mai führten wir ihn gemeinsam mit Studierenden des Studiengangs „Sozioökologisches Waldmanagement“ einen halben Tag lang durch den Wald. Dabei wurde deutlich, dass die Spuren der bisherigen Nutzung vielerorts noch sichtbar sind: Rückegassen, ein dichtes Wegenetz und Lücken im Kronendach zeugen von vergangenen Holzeinschlägen. Zugleich bescheinigte Pierre Ibisch unserem Wald ein hervorragendes Potenzial für die Entwick-



Auch wenn viele Bereiche der Buchenwälder bei Stolberg noch Spuren der forstlichen Nutzung tragen, zeigt sich an anderer Stelle das große Potenzial des Gebietes für die Natur (Fotos: Klemens Karkow).

lung zur Waldwildnis. Unter unserer Regie kann sich der Wald ohne weitere menschliche Eingriffe entfalten. Teile der deutschen Buchenwälder, die heute zum Weltnaturerbe „Alte Buchenwälder Europas“ zählen, sahen bei ihrer Unterschutzstellung ganz ähnlich aus wie unser Wald in Stolberg heute. Daher ist es für uns auch denkbar, dass auch unsere neue Wildnisfläche eines Tages zu den wertvollsten Buchenwäldern Deutschlands gehören kann.

Ende August besuchte das wissenschaftliche NABU-Kuratorium die neue Wildnisfläche. Bei einem Rundgang diskutierte das ehrenamtliche Gremium die Bedeutung von Waldwildnis und die strategische Nutzung der NABU-Flächen für die Verbandsarbeit. Der Austausch im Gelände lieferte dabei auch für uns wertvolle Denkanstöße.

Interview: Das Auerhuhn kehrt in die Lausitz zurück

Das Auerhuhn war einst Charaktervogel der beerenstrauchreichen Kiefernheiden und Traubeneichenwälder in der Lausitz. Trotz Schutzbemühungen konnte das Aussterben der imposanten Vögel in Brandenburg nicht verhindert werden. Die letzte Henne wurde 1998 in der Rochauer Heide gesichtet. Im Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft startete 2012 ein vom Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) und dem Land Brandenburg gefördertes Projekt zur Wiederansiedlung der Auerhühner.

Seit März 2026 leitet Marina Röder das Wiederansiedlungsprojekt für Auerhühner beim Förderverein des Naturparks. Wir haben mit ihr über die Herausforderungen und Erfolge des Projektes in der Nachbarschaft unseres Naturparadieses Grünhaus gesprochen.

Frau Röder, wie sind Sie zum Naturschutz gekommen und was fasziniert Sie am Auerhuhn?

Ich habe an der Universität Göttingen Biodiversität studiert und dort meinen Masterabschluss gemacht. Im Studium habe ich meine Begeisterung für Vögel entdeckt und Brutvogelkartierungen durchgeführt. Ich wollte später aktiv etwas gegen den Artenschwund unternehmen. Zunächst arbeitete ich in der Eingriffsplanung, dabei ging es aber vor allem um Schadensbegrenzung von Baumaßnahmen. Ich bekam dann die Chance, über den Förderverein des Naturparks Niederlausitzer Heidelandschaft e.V. das Wiederansiedlungsprojekt für Auerhühner zu koordinieren. Das imposante Erscheinungsbild dieser auch „Pferd des Waldes“ genannten Vogelart hat mich von Anfang an fasziniert und ich freue mich sehr, nun direkt im Natur- und Artenschutz arbeiten zu können und dieses spannende Projekt zu begleiten.



Welchen Problemen steht das Auerhuhn in unserer Landschaft gegenüber?

Die großen Vögel sind extrem störungsempfindlich und die Bestände nehmen deshalb in touristisch stark genutzten Gebieten, etwa im Schwarzwald, stark ab. In der Lausitz gingen viele Flächen durch Braunkohletagebau und Truppenübungsplätze verloren. Durch Luftverschmutzung und Nährstoffeintrag in die Wälder gab es kaum noch Heidelbeeren. Damit schwand der Lebensraum und es fehlte eine wichtige Nahrungsquelle für die Vögel. Auch die intensive Forstwirtschaft mit Kahlschlägen, altersgleichen Baumbeständen und Neupflanzungen in Drahtgeflecht-Zäunen, die für fliegende Auerhühner lebensgefährlich sind, ließ die Bestände in der Lausitz immer weiter schrumpfen.

Wie muss die Landschaft aussehen, damit sich das Auerhuhn wohlfühlt?

Die Hühnervögel benötigen einen reich strukturierten Lebensraum. Lichte Kiefernwälder mit eingestreuten Laubgehölzen und möglichst Heidelbeeren als Unterwuchs sind eine Voraussetzung für das Überleben der Auerhühner. Neben alten Kiefern, die als sichere Schlafbäume dienen, und dichten Jungbäumen als Versteck muss genügend Nahrung in Form von Beeren, Knospen und Insekten vorhanden sein. Offene Sandflächen werden für Sandbäder genutzt und mindestens 20 bis 30 Meter große, ungestörte Freiflächen im Wald bilden im Frühjahr die Balzplätze. Zum Glück gibt es in der Forstwirtschaft ein Umdenken. Um den Wald fitter gegen Klimaveränderungen und Schädlinge zu machen, geht die Entwicklung weg vom Altersklassenwald hin zu strukturreichen Mischwäldern mit einer vielfältigen Altersstruktur der



Auerhahn beim Sandbad
(Foto: Wildkamera)

Bäume. Von dieser Entwicklung profitieren auch viele andere Arten. Eine stabile Auerhuhn-Population benötigt außerdem große und störungsarme Waldflächen mit Platz für viele Reviere. In der Lausitz haben wir dafür Auerhuhn-Entwicklungsgebiete mit einer Gesamtfläche von rund 16.000 Hektar ausgewiesen.

Wie wird die Auswilderung organisiert und was wurde damit bisher erreicht?

Nur durch die regelmäßige Auswilderung von erwachsenen Tieren in der Lausitz kann über viele Jahre hinweg ein stabiler Bestand aufgebaut werden. Die jährliche Überlebensrate bei Hennen beträgt bei Wildpopulationen nur etwa 50 %, sodass sich mit zehn oder zwanzig ausgewilderten Vögeln bei weitem kein neuer Bestand bilden kann. Über die letzten 14 Jahre wurden insgesamt über 530 Vögel in der Lausitz ausgewildert. Dadurch hat sich mittlerweile ein Bestand von etwa 230 Tieren entwickelt, darunter auch etliche über fünf Jahre alte Tiere und in der Lausitz geschlüpfte Vögel. Das ist bereits ein großer Erfolg für den Schutz dieser Art, aber es liegt auch noch einiges an Arbeit vor uns.

Untersuchungen haben gezeigt, dass die Überlebensrate bei Wildfängen 2,5-mal höher ist als bei Tieren aus der Gefangenschaft, denn Wildvögel haben bereits als Jungvögel von ihrer Mutter gelernt, wo ausreichend Futter zu finden ist und wie man sich am besten vor Feinden schützt. Die meisten unserer ausgewilderten Tiere sind daher Wildfänge aus Schweden. Dort gibt es große, ungefährdete Bestände, die sogar noch bejagt werden. Der Fang von Auerhühnern für die Auswilderung in der Lausitz stellt daher für den schwedischen Bestand keine Beeinträchtigung dar.

Welche Gefahren bedrohen die ausgewilderten Vögel und was wird dagegen unternommen?

Das Wichtigste für das Überleben der Auerhühner in der Lausitz ist ein passender Lebensraum. Viele der Probleme, durch die die Art in der Lausitz ausgestorben ist, existieren heute nicht mehr: Die militärische Nutzung der Truppenübungsplätze und der Braunkohleabbau wurden eingestellt. Auch die Luftverschmutzung ging deutlich zurück, was die Rückkehr der Heidelbeere förderte. Auch in der Forstwirtschaft gibt es Veränderungen, die positiv für das Auerhuhn sind. Wir versuchen, die Forstbetriebe von unserem Projekt zu begeistern und zu einer Umstellung der Bewirtschaftung hin zu einem strukturreichen, altersgemischten Wald zu bewegen.

Drahtzäune, die Jungbäume vor Fraßschäden schützen sollen, stellen unsichtbare und tödliche Hindernisse für fliegende Auerhühner dar. Deshalb bauen wir Sichtblenden in die Zäune ein, so dass sie von den Vögeln erkannt und Kollisionen vermieden werden.

Auch Beutegreifern wie Fuchs und Waschbär fallen immer wieder Vögel zum Opfer. Wir arbeiten mit Jägern zusammen, die in den Auerhuhn-Reviere die Zahl der Beutegreifer verringern, damit mehr Vögel überleben. Bei einem stabilen Auerhuhn-Bestand in der Zukunft sollte mit ausreichend Nachwuchs eine Jagd auf Beutegreifer nicht mehr notwendig sein.

Das hört sich alles nach sehr viel Arbeit an. Woher bekommen Sie die Unterstützung dabei?

Wir arbeiten eng mit dem Landesforstbetrieb zusammen, der das Auswilderungsprojekt unterstützt und die Waldbewirtschaftung an die Lebensbedingungen der Auerhühner anpasst. Auch einige Privatwaldbesitzer in der Region stehen dem Projekt positiv gegenüber und arbeiten gut mit uns zusammen.



Heidelbeeren
(Foto: Klemens Karkow)

Ohne unsere vielen ehrenamtlichen Helfer könnten wir das Projekt jedoch nicht so erfolgreich umsetzen. Wir sind auf Sichtmeldungen Dritter angewiesen. Außerdem werden mit der Unterstützung von Freiwilligen bei unseren Pflegeeinsätzen Freiflächen im Wald geschaffen und gefährliche Drahtzäune mit Sichtblenden versehen. Aber auch bei der Suche nach Federproben für das genetische Monitoring sind unsere Ehrenamtlichen eine große Hilfe.



Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer bei einem Pflegeeinsatz im Auswilderungsgebiet. Auerhühner sind scheue Vögel, die auf ihre Tarnung vertrauen. (Fotos: Marina Röder, Rosanne Schwabe)

Die nächsten Arbeitseinsätze sind am 10. und 24. Oktober sowie am 7. November geplant. Wir freuen uns immer über neue Unterstützer. Wer noch mit anpacken möchte, ist herzlich willkommen. Sie können sich bei Leonard Lehmeier ([1 lehmeier@naturpark-nlh.de](mailto:lehmeier@naturpark-nlh.de)) in den Verteiler aufnehmen lassen und bleiben so über die Einsatztermine informiert.

Wie lässt sich der Erfolg dieses Wiederansiedlungsprojektes messen?

Die Wiederansiedlung wird von uns wissenschaftlich begleitet. Wir untersuchen die Ausbreitung und Habitatnutzung der Tiere, die Bestandsentwicklung und mögliche Todesursachen. Da für das 16.000 Hektar große Projektgebiet nur eine Monitoring-Beauftragte zur Verfügung steht, fehlt uns das Personal für eine umfassende Bestandsermittlung. Die „Gesperre“ aus Henne und Küken sind äußerst heimlich, so dass ein Bruterfolg mit Beobachtungen oft nicht dokumentiert werden kann. Wir arbeiten daher mit genetischen Untersuchungen von Federfunden, um die Populationsgröße abzuschätzen und hochzurechnen. Über die genetischen Untersuchungen lässt sich dann nicht nur etwas über das jeweilige Tier herausfinden, sondern auch Rückschlüsse auf beide Elterntiere ziehen. Außerdem werten wir gemeldete Vogelsichtungen aus. Die ausgewilderten Tiere tragen Ringe am Fuß und zu Beginn des Projektes wurden Tiere mit Sendern ausgestattet.

Was ist das langfristige Ziel des Projektes? Wann wird es ohne Auswilderung von Tieren auskommen?

Unser Ziel ist eine stabile, sich selbst erhaltende Population in der Lausitz. Dafür sollten mindestens 300 Tiere im Projektgebiet leben. Mit einem Bestand von 230 Tieren sind wir diesem Ziel in den vergangenen 14 Jahren Schritt für Schritt nähergekommen, aber einige Jahre werden wir noch weitere Tiere auswildern. Im besten Fall schaffen wir es irgendwann, unsere Population über Trittsteinbiotope mit der benachbarten polnischen Population zu vernetzen und so einen genetischen Austausch zu ermöglichen. Aber auch bei einer kleinen, stabilen Population werden wir weiter Monitoring betreiben und die Bestandsentwicklung genau beobachten. So können wir bei Bestandseinbrüchen durch unerwartete Umwelteinflüsse oder verstärkten Druck durch Beutegreifer wie den Waschbären rechtzeitig reagieren und gegensteuern.

Liebe Frau Röder, wir bedanken uns herzlich für dieses interessante Gespräch!

Jahresbericht 2025

Frisch erschienen ist unser Jahresbericht 2025, mit dem wir Sie auf eine Reise durch unsere Stiftungsgebiete mitnehmen möchten. Zu den Höhepunkten des Jahres zählen der Erwerb von über 1.000 Hektar Buchenwald im Harz, die Sicherung von 174 Hektar Naturwald im Lahnberger Wald bei Koblenz sowie die Vergrößerung unserer Waldwildnis im hessischen Laubacher Wald auf über 1.200 Hektar.

2025 war für uns auch dank dieser großen Waldkäufe ein außergewöhnliches Jahr. Hohe Förderzuschüsse und das herausragende Engagement unserer Unterstützerinnen und Unterstützer ermöglichten es uns, mit 19 Mio. Euro insgesamt 1.842 Hektar Land für die Natur zu sichern.

Im Jahresbericht erfahren Sie außerdem, wie wir große Flächen im Sulinger und im Ahlen-Falkenberger Moor vernässen, mit gezielten Maßnahmen sensible Arten schützen und mit Hilfe von Wasserbüffeln, Highland-Rindern, Pferden, Schafen und Ziegen offene, blütenreiche Landschaften mit einer hohen Artenvielfalt erhalten.

Den Bericht können Sie auf unserer Internet-Seite (www.jahresbericht.naturerbe.de) herunterladen. Oder Sie bestellen ein Druckexemplar kostenfrei bei uns – nutzen Sie dazu ebenfalls den Link oder melden Sie sich per E-Mail unter Naturerbe@NABU.de.



Online-Vortrag: Waldwildnis im Harz

Herzlich laden wir Sie zu unserem Online-Vortrag am 15. Oktober 2026 von 17:30 bis 19:00 Uhr ein. Zunächst berichtet Christian Unselt über aktuelle Entwicklungen in unserer Stiftung und beantwortet Ihre Fragen – ob zum Jahresbericht oder zu anderen Themen. Anschließend nehmen wir Sie mit auf eine Reise in unsere Waldwildnis im Harz. Unser Wildnisexperte Stefan Schwill führt Sie in einem bilderreichen Vortrag durch die 1.000 Hektar große Wildnis und berichtet von den Herausforderungen und Besonderheiten dieses und anderer Wildnisgebiete der NABU-Stiftung.

Anmelden können Sie sich unter dem Link: www.vortrag.naturerbe.de. Wir freuen uns auf Sie, Ihre Fragen und Ihre Anregungen – während des Vortrags oder auch vorab.

Herzliche Grüße

Christian Unselt

Dr. Stefan Röhrscheid



Luchs (Foto: Marcus Bosch)